



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

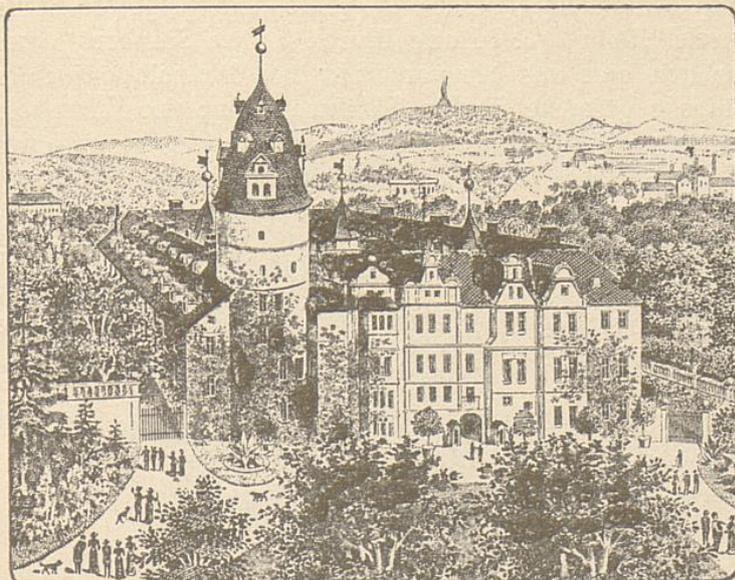
Das fürstliche Residenzschloß in Detmold

Metzentin, Fritz

Detmold, 1907

[Text]

urn:nbn:de:hbz:466:1-12281



Die schönste Zierde Detmolds bildet unstreitig das al-
 ehrwürdige Residenzschloß, welches im Mittelalter mit
 der Stadt zu den stärksten festen Orten im westfälischen
 Kreise zählte. Die letztere war jener Zeit entsprechend
 mit Mauer, breitem Graben und Wall befestigt und
 besaß vier Rundelle. Das Schloß selbst erhielt die Ge-
 stalt, in der es von der Mitte des sechzehnten bis in
 das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bestand,
 erst im Laufe einer langen Reihe von Jahren.

Schon im frühen Mittelalter stand an seiner Stelle
 eine landesherrliche Burg. Oft wird ihrer als Wohn-
 stätte der edlen Herren zur Lippe gedacht. Einem
 älteren Bau gehören ohne Zweifel der Turm und vielleicht
 auch die an diesen stoßenden Teile an. Namentlich wird
 ersterer erhalten geblieben sein, als in der Soester Fehde
 1447 die böhmischen und meißnischen Heerscharen des
 Erzbischofs von Köln Stadt und Veste fast ganz zer-
 störten.

Da Bernhard VII., „bellicosus“ († 1511) oft zu
 Detmold Aufenthalt nahm, muß damals schon mit dem
 Wiederaufbau des Schlosses Anfang gemacht sein. In
 seine Zeit fallen auch die ältesten Inschriften. Der Turm
 hatte nicht stets seine heutige Gestalt, die Haube wurde
 ihm jedoch schon früh aufgesetzt. Ursprünglich war er ein
 Wartturm, welcher mit 3 auswärts stehenden Warten Zeichen
 wechseln konnte. Die eine derselben stand 3 Kilometer
 westlich von Detmold, auf der Höhe zwischen Hiddesen
 und Heidenoldendorf. Ihre Grundmauern und Trümmer

sind heute noch sichtbar und heute noch heißt die Stelle „aule Woht“ d. h. alte Warte. Den Standort einer zweiten gibt uns der nordöstlich von Detmold auf einer Anhöhe gelegene Weiler Höhenwart an; wo aber die dritte, südöstliche gelegen hat, wird uns weder durch Trümmer noch durch einen Namen bekundet.

Von Bernhards VII. Sohne, Simon V., rührt ein großer Teil des Herrenbaues her. Sicher ist, daß er ihm den Wall und die vier Rundelle gab. Diese waren mit 14 Geschützen versehen, von denen die der Stadtseite zugewandten je drei, die beiden anderen je vier Kanonen trugen.

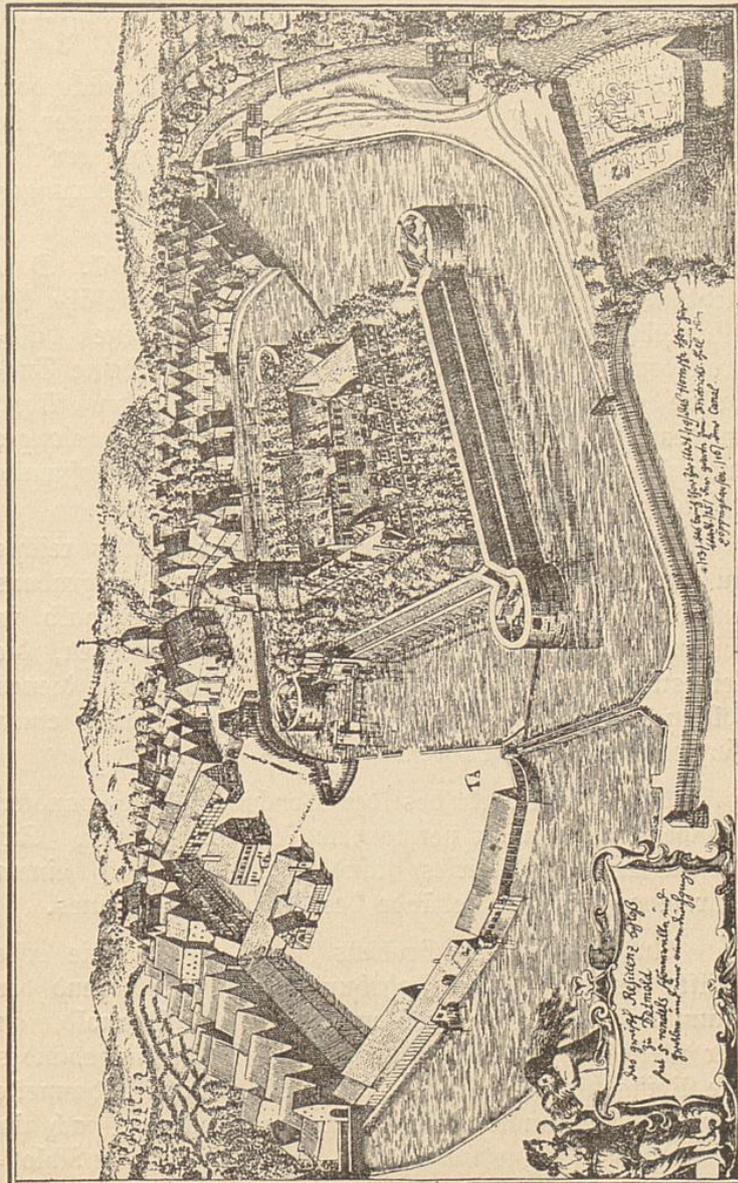
Auf dem dem Theater gegenüberliegenden Rundell lag auch eine tolle Margarete, welche den in ähnlicher Form mehrfach vorkommenden Spruch trug:

„Dulle Margreuthē heut' et,
Eune Muilen wuit scheut' et,
Bet no Lemge in deu Stadt,
Giffst diu mui Pulber un Uijern satt.“

Unter den Geschützen des der Mühle gegenüberliegenden Rundells geschieht der großen messingenen Feldschlange Erwähnung. Aus diesen beiden stammen offenbar die Vollkugeln, welche mehrfach auf der Jerxerheide, in den Pinneichen und in der Tongrube der Ziegelei des Herrn Adams gefunden wurden. Herr Bürgermeister Petri, welcher solche, auf dem Rathaus aufbewahrte zeigte, benannte die größeren als Zwölfpfünder, die kleineren als Falkonerkugeln. Von ersteren waren einige mit brennbaren oder angebrannten Stoffen umwickelt, die offenbar dazu dienen sollten, ein in der Gegend ihres Fundortes befindliches, feindliches Lager in Brand zu setzen. Dieses müßte bei einer Belagerung oder Berennung in einer jener vielen Fehden geschehen sein, in welche Lippe zurzeit des Mittelalters leider gar zu oft verwickelt war.

Erst unter der Regierung der so verdienstvollen Fürstin Pauline wurden die alten schweren Feuerwaffen verkauft. Nach dem Zeugnis seines Enkels, des verstorbenen Kaufmanns Wülker am Markte, hat dessen Großvater, der ehemalige Hoffschmied gleichen Namens, Tränen vergossen, als er auf Geheiß seiner Gebieterin das reichverzierte Rohr der tollen Margarete zerschlagen und vom Schloßwalle herabwerfen mußte.

Dieser erreichte die Höhe des Gebäudes, von dem er rings durch einen breiten Gang getrennt war. Vom Schloßportale und dessen Vorplatze aus ging eine Unterführung zu dem das Ganze umgebenden Burggraben, in welchem das getürmte Haus der Schloßwache stand, von wo aus nach beiden Seiten je eine



↕
↕

Ansicht von Detmold.
 Nach einem Kupferstich aus der 2. Hälfte
 des 16. Jahrhunderts.

Zugbrücke führte. Diese, die Nordost-Seite der Veste, war noch durch einen davorliegenden breiten, den faulen Graben geschützt. Ihn schüttete man später zu und nannte die Fläche von der dort üppig gedeihenden wilden Rose „Rosental“. Außerhalb des früher abgehöschten Burggrabens reichte vom „roten“ Tore bis zum Bruchtore eine Brustwehr von Pallisaden, Ameide genannt, von der die heutige Promenade ihren Namen führt.

Wo befand sich aber der Zugang zur Zugbrücke vom Schlosse aus? Nach ihm wiesen früher alle Fenster im Turme, heute ist dies nur noch mit den unteren der Fall, indem die übrigen bei den baulichen Veränderungen unter dem Fürsten Woldemar verlegt wurden.

Es erhellt das auch aus dem Bilde Seite 7. Dort sieht man außerhalb des Burggrabens in der Nähe der Meiereigebäude einen von Pallisaden umgebenen halbkreisförmigen Platz, von welchem aus die kleine Zugbrücke zum Pfeiler mit dem Turme im Graben führt, in dem sich die Wache befand. Von hier aus gelangte man über die größere Zugbrücke, unter dem Schloßwalle durch, zum Vorplatz und zum Schloßtore.

Bei der Höhe und Stärke des alten Wallles reichte zu seiner Aufführung die der Stelle des Burggrabens entnommene Erde nicht aus. Man mußte deshalb in seinem Innern ausgemauerte Hohlräume herstellen, die keineswegs, wie wohl angenommen wird, dazu dienen sollten, der Besatzung im Fall eines Schloßbrandes einen Zufluchtsort zu gewähren.

Am Mauerwerk des der Bruchstraße zugewandten Rundelles sieht man vermauerte Fensteröffnungen. Auf diesem Teile des Werkes stand wohl das mit einem Turme geschmückte Gebäude des Schloßhauptmannes.

Außerhalb des Grabens lagen bis in die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in der Gegend der Hauptwache die Baulichkeiten der Meierei Detmold, an der Stelle der Wagenremisen und des Difasterialgebäudes die Reisigenställe. Die baulustige Wilhelmine Johannette verlegte die Landwirtschaft nach dem heutigen, nach ihr benannten Johannettental und ließ die ersten den Schloßplatz umgebenden Pavillons samt der Balustrade aufführen. Marstall und Reitbahn in heutiger Gestalt tragen erst die Wappen Leopolds I. und seiner Gemahlin Pauline.

Das Schloß bedurfte zur ständigen Besatzung 50 bis 60 Mann, welche in Kriegszeiten hinreichend durch Wehrpflichtige aus dem Lande Verstärkung erhalten konnten.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts versah den Wachtdienst am Schlosse die damals schon von den Kreistruppen gesonderte Schloßkompagnie, auch Schloßgarde genannt. Als aus beiden Truppenkörpern ein Bataillon gebildet wurde, bezogen die Hauptwache täglich: 1 Sergeant, 1 Unteroffizier, 1 Tambour, 2 Kalefaktoren, welche abwechselnd auch den Nachtdienst bei den Gefangenen besorgten, und 18 Mann. Als später die Lemgoer Torwache vom Schlosse wegverlegt wurde, kam auf diese ein Unteroffizier und 3 Mann. Stets waren dann noch 5 Soldaten auf Posten, während heute noch 3 Wacht halten, einer vor dem Gewehr und 2 am Schloßtor.

In den meisten Kriegsläufen erhielt das Schloß wie gewöhnlich landesherrliche Sitze, einen Freibrief oder Schutzbrief. Mit Gewalt wurde es von Feinden nie genommen, einmal im dreißigjährigen Kriege von den Kaiserlichen durch Ueberrumpelung. Ein Befehlshaber letzterer, Graf von der Wahl beehrte eine Unterredung mit dem Schloßkommandanten, dem lippischen Edelmann von Wrede. Als dieser auf der Zugbrücke erschien, stürmten auch Wahls Begleiter auf dieselbe und überwältigten die Wache. So gelang es, mit Hilfe nachfolgender Leute, die Veste einzunehmen und lange festzuhalten. In weit späterer Zeit drohte ihr größere Gefahr.

Als die Franzosen am 1. August 1759 bei Minden, am folgenden Tage bei Gohfeld geschlagen wurden, ersahen die Fliehenden Detmold zum Stützpunkte ihrer Verteidigung und zum Sammelplatze aus. Schon brachten sie Feldgeschütze auf die alten Festungswälle; doch sahen die Führer bald ein, daß sich hier einem Widerstande wenig Aussicht auf Erfolg bot. Sie gaben ihre Absicht auf, den eiligen Rückzug fortsetzend.

Dem Grafen Simon August diente dies zur guten Lehre. Es kam noch ein anderes hinzu. Die enge Umgürtung des Schloßes machte den Aufenthalt in ihm zu einem der Gesundheit wenig zuträglichen. Es gelangte zu wenig frische Luft in den Fürstenbau. Der Graf ließ nun den heute noch bestehenden Teil des Burggrabens mit Mauern umgeben, den Wall von der Nordostseite ganz und das übrige bis zur Höhe des Unterstocks abtragen. Die gewonnene Erde diente zum Ausfüllen und Einebnen des heutigen Schloßplatzes, zum Aufschütten der unteren Terrasse um die Rundelle, zum Ausfüllen der Hohlräume der Befestigungswerke, zum teilweisen Zuschütten des Schloßumganges zwischen Wall und Schloßmauer und Anlegung der Rampe zur Auffahrt. Die Balustres, mit denen die abgeschnittene obere

Terrasse nach der Schloßplatzseite eingefast ist, stammen von den früher aufgemauerten Terrassen des Platzes vor dem Krümmen Hause.

Schon bei Gelegenheit der Vornahme dieser Veränderungen trug man sich bei Hofe mit dem Gedanken, den altersgrauen Bau zu einem dem Geschmacke damaliger Zeit entsprechenden umzugestalten. Gut, daß nichts aus der Sache wurde, besser vielleicht noch, daß ein Plan des Hofbaurats Brune aus den 40er Jahren vorigen Jahrhunderts nicht zur Ausführung gelangte; denn dann stände an Stelle eines herrlichen Denkmals mittelalterlicher Baukunst ein recht werktätlich aussehender, nüchternen Bau, wie es deren in der Neuzeit genug gibt.

Einen prächtigen Anblick gewährt die dem Schloßplatz zugewandte Fassade mit ihren kühnen Bögen, reichen Verzierungen. Freunden deutscher Renaissance hat sie manchen Ausruf der Freude abgewonnen. Ähnliches kann man beim Betreten des inneren Schloßhofes, des

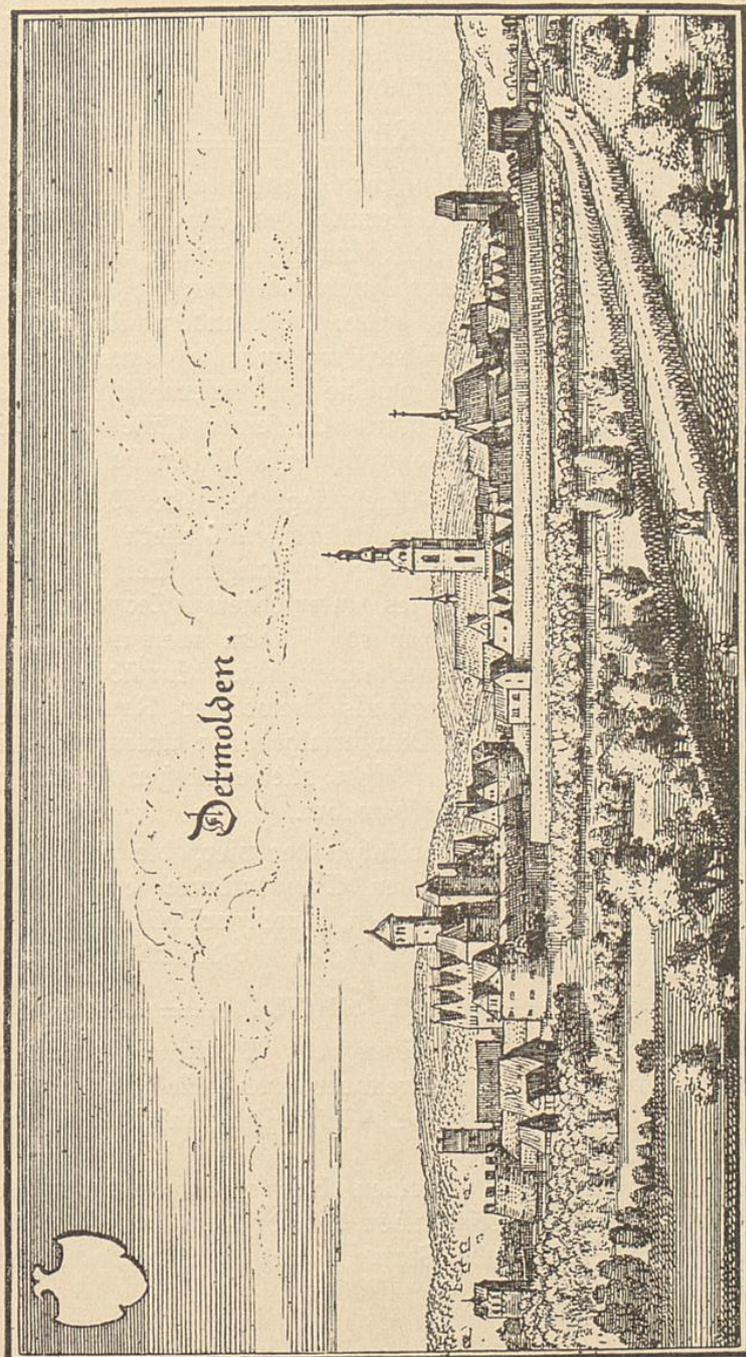
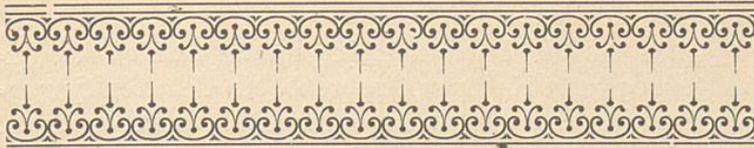
Binnerplatzes,

auf dem ein Sechsgespänn bequem wenden kann, sagen.

Eine Gallerie am Nordostflügel zeigt in der Mitte die Figur der Justitia, unter ihr die Jahreszahl 1557, links daneben die Wappen der Ahnen des Grafen Bernhard VIII. mit den Unterschriften: Brunswiek, Schowenborch, Mansfeld, Lippe, rechts die seiner Gemahlin, Waldeck, Cleve-Mark, Solms, Hessen.

Der innere Schloßhof zeigt mancherlei baulichen Schmuck, Balkone, architektonische Verzierungen, Namenszüge, Wappensteine. Am nordwestlichen, dem neuesten Flügel erblickt man über dem Eingange zur Küche das Doppelwappen des 1627 verstorbenen Grafen Simon VII. und seiner Gemahlin Anna-Katharina von Nassau-Wiesbaden, über dem Balkon des Südwestflügels das Simon Heinrichs († 1697) und seiner Gemahlin Amalie von Dohna mit einer Reihe von Ahnenwappen beider. Manches von diesem mag anderen Bauten entnommen und hier angebracht sein, wie man in neuerer Zeit plante, einen Erker aus dem Schloßhofe zu Varenholz zu nehmen und hier anzubauen.

Mitten auf dem Binnerplatze stehen seit einer Reihe von Jahren zwei französische Kanonen, Sechspfünder, welche man früher vor der Hauptwache erblickte. Sie tragen die Namen: Straßburg und St. Omer und bilden mit den danebenliegenden Vollkugeln, den Progen und allem Zubehör, einen Teil der Kriegsbeuten der deutschen Truppen aus dem Feldzuge an der Maas im Jahre 1815. Lippe erhielt wie Oldenburg



Detmolden.

Ansicht von Detmold.
Nach einem Kupferstich aus der 1. Hälfte
des 17. Jahrhunderts.

und das damals bestehende Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg zwei Kanonen, während die kleineren Herzogtümer und die übrigen Fürstentümer je eine bekamen.

Unter den im Erdgeschoße belegenen Räumen zeigen die im südöstlichen Flügel, nahe dem Turme befindlichen, die ältesten Wölbungen. Am höchsten gewölbt ist die in der südlichen Ecke befindliche

==== Kirche, ====

welche schon zu katholischen Zeiten als Hauskapelle diente und unter der Regierung des Fürsten Woldemar als solche wiederhergestellt wurde, farbige Glasfenster und Wappenschmuck zeigt, während man sie lange als Kartoffelkeller verwandt hatte. Ein anderer Raum gibt zu erkennen, daß er früher, wo manche Bauerschaften noch Malkühe und Malschweine zu liefern hatten, als Schlachtraum verwandt war. In seiner Nähe mag sich auch die ehemalige Schloßbrauerei befunden haben.

Im südwestlichen Flügel liegt der alte Weinkeller, dessen flaches Gewölbe von mächtigen Pfeilern getragen wird. Hier lagerten früher in langen Reihen große Fässer voll edlen Rebenjafte, unter denen zu Leopolds III. Zeiten stark aufgeräumt wurde, indem man alles nicht notwendig Erscheinende versteigern ließ. Ein über diesem Keller befindlicher, ebenfalls gewölbter Raum barg ehemals das später im Diasterialgebäude untergebrachte Archiv. Heute werden in ihm allerlei außer Gebrauch stehende Gegenstände aufbewahrt.

Steigen wir im nördlichen der vier, die Ecken des Binnerplatzes einnehmenden Treppentürme empor, so gelangen wir zunächst in den, einen prächtigen Anblick gewährenden, rotseiden bekleideten und danach benannten

==== roten Salon. ====

Er wurde 1882 unter Leitung des Münchener Professors Gedon renoviert. Seine reichverzierte Decke zeigt Motive aus der klassischen Periode, Musik, Dichtkunst, Wein herrlichend.

Beachtenswert erscheinen hier wertvolle Meißener Porzellane, Vasen, Nippsachen, besonders ein Ofen, eine die Hoffnung darstellende Statue, dann ein hervorragend schöner venetianischer Kronleuchter.

Der

Ahnensaal

ist in seiner heutigen Gestalt ebenfalls ein Werk Gedons. Die Reihe seiner Bilder beginnt mit jenem Bernhard VII. († 1511), „bellicosus“, in dessen Jugendzeit die Zerstörung des alten Schlosses fiel, welche zum Beginn des Wiederaufbaues Veranlassung gab. Der sein und

seiner Gemahlin **Anna von Schaumburg** Bildnis tragende Sarkophag in der unter ihm erbauten Klosterkirche zu Blomberg trägt die lateinische Inschrift: „fundator hujus monasterii et promotor maximus usque ad finem vitae“, d. h. Gründer dieses Klosters und größter Beförderer bis zu seinem Lebensende.

Anderen Sinnes war der Vollender wenigstens der älteren Flügel des Schloßbaues, sein Sohn **Simon V.** († 1536), in zweiter Ehe vermählt mit **Magdalena von Mansfeld** führte er zuerst den Grafentitel. Dem katholischen Bekenntnisse treu ergeben, nahm er doch, wohl um der welfischen Begehrlichkeit zu begegnen, sein Land von dem damals kriegsmächtigen protestantischen Hessen zu Lehen. Dies Verhältnis bestand bis zur Auflösung des alten Reiches. Von seinen beiden, gedachter Ehe entsprossenen Söhnen erbte der jüngere, Hermann Simon, die lippischen Grafschaften Sternberg und Schwalenberg, erheiratete Pyrmont, dessen Schloßmauer noch das lippische Wappen zeigt und Spiegelberg. Bei Aussterben der Linie fielen die Gebietsteile an die beiderseitigen Verwandten zurück.

Unter seinem älteren Sohne, **Bernhard VIII.**, vermählt mit **Katharina von Waldeck**, wurde in Lippe das lutherische Bekenntnis eingeführt. Die Teilnahme seiner Truppen, unter hessischem Befehl, am schmalkaldischen Kriege führte für das Land mancherlei Ungemach herbei.

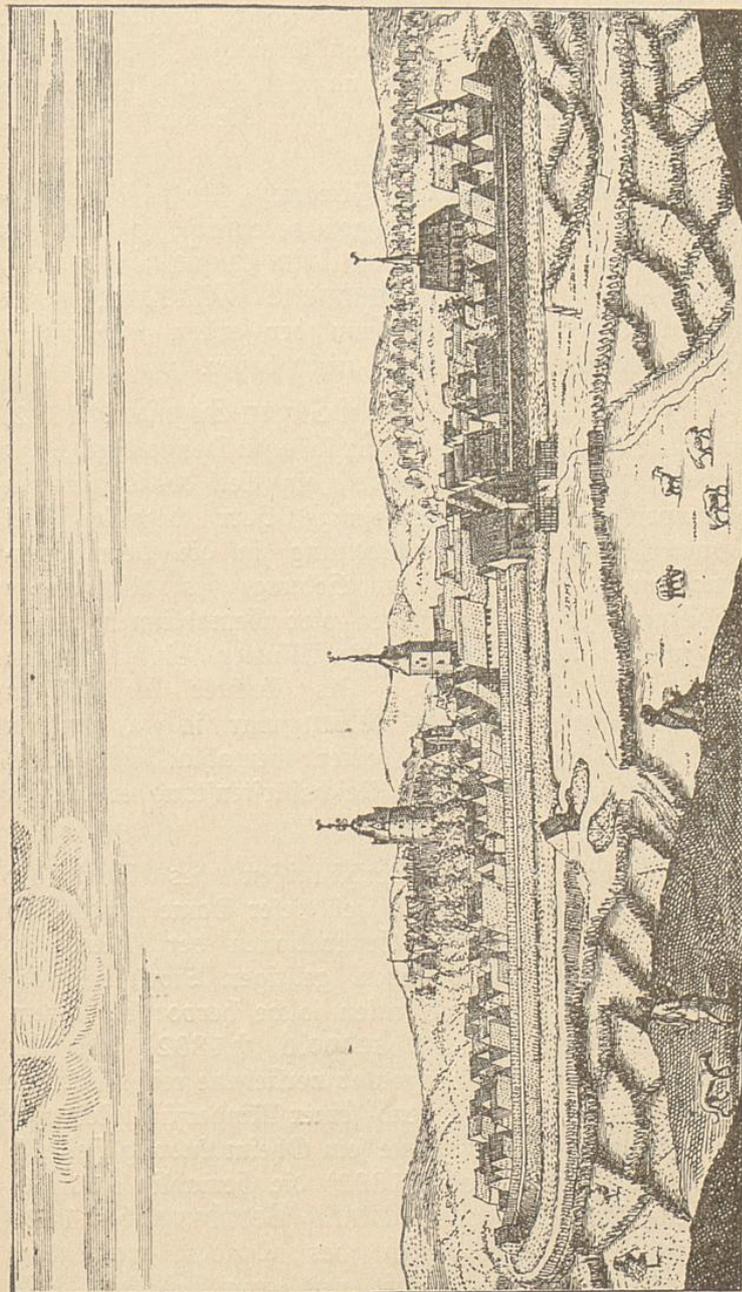
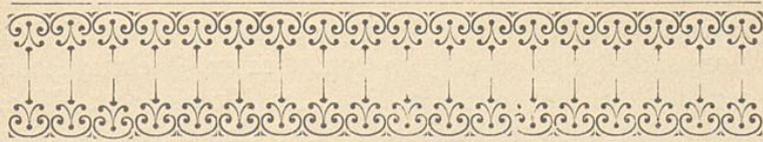
Nach seinem frühen Tode wurde der einzige Sohn, **Simon VI.** († 1613) am Kasseler Hofe erzogen, ein Herr, welcher namentlich bei Kaiser Rudolf II. in hohem Ansehen stand. Des heiligen römischen Reichs Hofrat und Kreisoberster von Westfalen, führte er die reformierte Konfession ein. Er gründete das Hofgericht, auch das Gymnasium als Provinzialschule. Von ihm und seiner zweiten Gemahlin **Elisabeth von Schaumburg** stammen alle Fürsten und Grafen zur Lippe.

Sein Sohn **Simon VII.**, († 1627) war zum ersten Male mit **Anna Katharina von Nassau-Wiesbaden** verheiratet, von deren viertem Sohne Hermann Adolf die mit Fürst Alexander endende Herrscherreihe ihre Herkunft ableitete, während die zweite Gemahlin **Maria Magdalena von Waldeck** Stammutter der gräflichen Linien wurde, deren älterer Zweig mit Graf Ernst im Heimatlande zur Regentschaft, mit Leopold IV. zum Throne gelangte.

Simon Ludwig, Simons VII. († 1636) ältester Sohn, war wieder mit einer **Katharina von Waldeck** vermählt. Diese geriet nach des Gemahls Tode 1636 während der Wirren des dreißigjährigen Krieges in ärgerliche Erbstreitigkeiten mit den unversorgt gebliebenen vollbürtigen Brüdern ihres Gemahls. Um ihre Söhne den Einflüssen

derselben zu entziehen, entführte sie diese nach Marburg, wo die beiden jüngsten an den Blattern starben. Um sich mit Herzog Adolf von Holstein, Obersten in kaiserlichen Diensten, vermählen zu können, übergab sie die Regierung ihrem Schwager, Grafen Emich von Leiningen-Westerburg. Durch den Gemahl mit dem bürgerlich geborenen Reichsgrafen und kaiserlichen General Melander von Holzappel bekannt geworden, entführte sie ihren erstgeborenen, nun einzigen Sohn **Simon Philipp** († 1650) von Darmstadt, um ihn mit des Grafen einziger Tochter **Elisabeth Charlotte**, einem Patenkinde der Pfalzgräfin, Winterkönigin, zu verloben; indes starb Simon Philipp schon 1650 in Florenz an den Blattern. Sein Oheim und Nachfolger **Johann Bernhard** († 1652), welcher 1647 die älteste Detmolder Schützenfahne stiftete, starb bereits nach zwei Jahren unvermählt, weshalb ihm der schon genannte **Hermann Adolf** († 1666), vermählt mit **Ernestine von Hsenburg-Büdingen**, folgte. Dieser vermählte seinen noch sehr jugendlichen Sohn **Simon Heinrich** († 1697) auf Andringen des Großen Kurfürsten mit einer Dame vom Berliner Hofe, Gräfin **Amalie von Dohna**, deren Mutter aus dem Hause der niederländischen Grafen von Brederode herstammte, die ihre Herkunft wiederum von den alten Grafen von Holland herleiteten. Bei dem Aussterben der Brederoder in männlicher Linie gingen deren souveräne Herrschaften Diano und Ameiden auf die Dohna und bei dem frühen Tode der beiden Brüder der Gräfin Amalia auf diese selbst und ihren Gemahl über. Wurden auch die holländischen Besitzungen 1725 an die Generalstaaten für 780 000 Gulden verkauft, so blieben doch, dem Herkommen entsprechend, Titel und Wappenzeichen, Eisenhüte und Mühleisen, den Grafen zur Lippe. Heute noch stehen sie in unserem Wappen.

Von den sechzehn Kindern des gräflichen Paares folgte Graf **Friedrich Adolf** († 1718) dem Vater in der Regierung. In erster Ehe war er mit **Johanna Elisabeth von Nassau-Dillenburg-Schaumburg** vermählt. Eine Tochter der schon erwähnten Elisabeth Charlotte war sie durch diese eine Enkelin Melanders von Holzappel. Sie muß ansehnliches Vermögen mit nach Detmold gebracht haben, während ihre an den Fürsten von Anhalt-Bernburg-Hornm verheiratete Schwester die rheinischen Güter, auch die Herrschaft Schaumburg an der Lahn erbte. Diese ging wiederum durch eine Erbtochter auf den Erzherzog von Oesterreich, Joseph Palatinus, dann auf dessen Sohn Stephan über und war nach dessen Tode lange Gegenstand des Streites zwischen dessen mütterlichen Verwandten, dem Großherzog



Ansicht von Detmold.
Nach einem Kupferstich aus der 2. Hälfte
des 17. Jahrhunderts.

von Oldenburg und dem Fürsten von Waldeck, welchem schließlich der herrliche Besitz zugesprochen wurde. Das Vermögen dieser Frau mag dem Grafen Friedrich Adolf zunächst die Mittel zum Bau des Kanals, der Allee, der Anlagen im Büchenberge, beim Krumpfenhause, des 1729 abgebrannten Schlosses Friedrichstal, gegenüber dem Mausoleum, der früheren Grotte, geboten haben. Nach seinem und seiner zweiten Gemahlin **Amalie von Solms-Hohensolms** Namen nannte er das heutige zu jener Zeit erbaute Palais auf der Neustadt Friedam-
adolfsburg.

Ueberschritten unter Friedrich Adolf die Ausgaben des Hofes die Einnahmen bedeutend, so war dies unter seinem Sohne **Simon Heinrich Adolf** († 1734) und dessen Gemahlin **Johannette Wilhelmine von Nassau-Idstein**, der Stifterin der ersten lutherischen Kirche und ihres Vermögens nicht besser.

Bei dem Regierungsantritt **Simon Augusts** († 1782) im Jahre 1747 herrschte im Schlosse zu Detmold geradezu Armut. Alles war verschuldet, ein Teil des Landes an Hannover versetzt. Der junge Herr bezahlte viel Kammer Schulden, brachte Ordnung in die Vermögensverwaltung, trug viel zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes bei. Von seinen vier Gemahlinnen wurde die zweite, **Leopoldine**, die Mutter seines ältesten Sohnes und Nachfolgers. Als Tochter des Fürsten **Maximilian von Anhalt-Dessau** war sie eine Enkelin des „alten Dessauer“ und seiner Gemahlin, der durch den deutschen Kaiser in den Reichsfürstenstand erhobenen **Anna Luise Föhse**.

Mit den früheren Verhältnissen des Detmolder Hofes Vertraute berichteten, bei dieser Dame hätten sich die leider in den letzten Generationen der Detmolder Linie mehrfach aufgetretenen geistigen Störungen bemerklich gemacht. Stark traten solche hervor bei ihrem Sohne **Friedrich Wilhelm Leopold** († 1802), dem der Kaiser die schon dem Großvater verliehene reichsfürstliche Würde bestätigte. Während seiner Minderjährigkeit und seiner Geisteskrankheit führte sein Oheim **Ludwig Heinrich Adolf**, nach seinem Tode (1802) die Gemahlin **Pauline**, geborene Prinzessin von **Anhalt-Bernburg** bis 1820 die Regierung zum Segen des Landes, namentlich während der Fremdherrschaft und zum Heil des fürstlichen Hauses, dessen Vermögen sie bei Sparsamkeit durch Tilgung von Schulden mehrte.

Ihr mit Prinzess **Emilie von Schwarzburg-Sondershausen** vermählter Sohn **Paul Alexander Leopold** († 1851), ein Fürst von echt deutscher Ge-

sinn
das
Don
gier

von
Rud
mit

mit
und
Frei
er d
zu S
schw
befa

lang
bei
Det

erhi
Pre
beg
alte
scha
Ale
erlä
wel

Lin

PO:
AD
DA
DE
DI
SO:
PO

sinnung, tat viel zur Verschönerung Detmolds, erbaute das Theater, schuf die frühere ausgezeichnete Hofkapelle. Von seinen sechs Söhnen folgten ihm drei in der Regierung.

Paul Friedrich Emil Leopold, († 1875) Gemahl von Elisabeth geborene Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, schuf aus der alten Burg das heutige Palais mit seinen Gartenanlagen und Wasserkünsten.

Friedrich Günther Woldemar, († 1895) vermählt mit Prinzess Sophie von Baden, ließ den roten Salon und Ahnensaal durch Professor Gedon renovieren. Kein Freund der Musik, hob er die Hofkapelle auf. Daß er durch seine letzte Willensäußerung den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe zur Regentschaft für den geisteschwachen Bruder Karl Alexander († 1904) berief, ist bekannt.

Der letztere, schon früher entmündigt, lebte eine lange Reihe von Jahren in der Heilanstalt Gilgenberg bei Bayreuth. Mit ihm erlosch der ältere Zweig der Detmolder Linie des fürstlichen Hauses.

Die Königszimmer

erhielten ihren Namen, weil sie von Friedrich I. von Preußen im Jahre 1711, auf der Rückreise von Holland begriffen, bewohnt wurden. Ihre Wände sind mit alten Gobelins, welche aus der niederländischen Erbschaft stammen sollen, bedeckt. Sie stellen die Züge Alexanders des Großen dar. Den ehemaligen Gegenstand erläutern die über jedem Bilde befindlichen Inschriften, welche hier folgen.

a. Königs-Wohnzimmer.

(kleines Gobelinzimmer.)

Links oben, neben der Eingangstür vom Saalgange.

POST VICTORIAS PARTAS Nach errungenen Siegen schlug
AD ARBELAM PROELIO Alexander in der Schlacht bei
DARIUM FUGAT ALEXAN- Arbela den Darius in die Flucht
DER EAQUE CLADE FUN- und nachdem durch diese Nieder-
DITUS EVERSO PERSARUM lage das Königreich der Perser
SOLIO TOTUS ORIENS IN vollständig zerstört war, kam
POTESTATEM MACEDONI- der ganze Osten in die Gewalt
CI CESSIT IMPERII. des macedonischen Herrschers.

Oben rechts, neben der Eingangstür.

PORI REGIS VICTI CAPTI- Des besiegten und gefangenen
QUE MAGNANIMITATEM Königs Porus Hochherzigkeit be-
NON MISERICORDIA MO- gleitet Alexander nicht nur mit
DO SED HONORE PROSE- Mitleid, sondern mit Ehre. Und
QUITUR ALEXANDER. IL- jenen nimmt er unter die Zahl
LUMQUE IN AMICORUM seiner Freunde auf, später be-
NUMERUM RECIPIT MOX schenkt er ihn mit einer größeren
DONAT AMPLIORE REGNO Königsherrschaft.

Links daneben.

POST INDORUM ET MACE- Nach der glänzenden und blu-
DONUM INSIGNEM ET tigen Schlacht der Indus und
CRUENTAM PUGNAM TO- Macedonier wird das ganze
TUS PORI OPPRIMITUR ET Heer des Porus unterdrückt und
SPOLIATUR EXERCITUS. beraubt.

Wand gegenüber links vom Kamin.

Darius opfert und befragt den Oberpriester über den event.
Ausgang eines Krieges.

Rechts vom Kamin.

Darius Abschied nehmend.

Links, neben dem Fenster nach der Terrasse zu.

ALEXANDER BABYLONEM Alexander zieht in Babylon,
SIBI DEDITAM TRIUMPHA- das sich ihm ergeben hat, auf
LI CURRU SUBLIMIS INTER einem Triumphwagen stolz und
CIVIUM ACCLAMATIONES unter den Zurufen und Ge-
ET CONCENTUS INGREDI- fängen der Bürger ein.
TUR

b. Königs - Salon.

(großes Sobelinzimmer.)

Wand links.

ALEXANDER DARIO AD Alexander betritt, nachdem er
ISSUM VICTO TABERNA- Darius bei Issus besiegt hat,
CULUM REGINARUM IN- das Zelt der Königinnen, wo
GREDITUR UBISINGULARE er ein außerordentliches Bei-
CLEMENTIAE AC CONTI- spiel von Milde und Mäßigung
NENTIAE PRAEBET EXEM- gewährt.
PLUM.

Rechts daneben.

IN PUGNIS ET OCCURSIBUS In den Schlachten und Zu-
ALEXANDRI MILITES SEM- sammenstößen errangen Me-
PER VICTORIAM CONSE- xanders Soldaten immer den
QUUNTUR. Sieg.

Wand gegenüber, links vom Kamin.

MACEDONES INTEGRA Die Macedonier, die einen
VICTORIA POTITI INIMI- frischen Sieg gewonnen haben,
COS ANIMOSITATE PERSE- verfolgen heftig die Feinde.
QUUNTUR.

Rechts vom Kamin.

MACEDONES TRANSEUN- Die Macedonier, den Her-
TES HERCULEM INGENTI fules überschreitend, gehen mit
ANIMO AD BELLUM PRO- ungeheurem Mute in den Krieg.
CEDUNT.

Zwischen und neben den Fenstern

in beiden Zimmern schmale Gobelins, früher ein Bild, eine
Huldigung Alexanders darstellend.

Zu ihnen gehörte ein gleichartiger Teppich, welcher
zur Zeit der Fürstin Pauline auf einer Auktion für
2 Taler verkauft wurde und auf einem Bauernhofe
in der Nähe von Detmold als „Saatlaken“ beim Ein-
fahren des Rübsamens Verwendung fand.

Diese Zimmer dienten auch dem großen Kaiser
Wilhelm bei seiner Anwesenheit zur Zeit der Einweihung
des Hermannsdenkmals, ebenfalls Kaiser Wilhelm II.
bei seinem Besuch am Detmolder Hofe im Herbst 1888
zur Wohnung.

Die Silberkammer des Schlosses enthält manch altes
Stück von hohem künstlerischen Werte; doch kann der
Zutritt zu der Sammlung aus naheliegenden Gründen
nicht jedem Besucher des Schlosses gestattet sein. Eine
ansehnliche Summe stellt schon die nach dem Metall-
gehalt berechnete Versicherungssumme derselben dar.

Zum Binnerplaz zurückkehrend, durchschreiten wir
einen Gang, geschmückt mit einer großen Anzahl von
Jagdtrophäen, vielen Geweihen von Hirschen aus dem
Lipperwalde, auch Geweihen und Gemstrickeln von Tieren,
welche Fürst Woldemar auf seinen Jagden in Steiermark
und Tirol erbeutete.

Betreten wir zum Schluß die neuerdings angelegte
sehenswerte Waffenhalle am Eingangstore des Schlosses.
Der gewölbte gothische Raum, auf niederen, gedrungenen
Pfeilern ruhend, wurde durch Hinwegräumen häßlicher
Scheidewände neuerdings in seiner ursprünglichen Form
wiederhergestellt. Gedämpftes Licht dringt durch die
farbigen Fenster. Seinen Eingang umrahmen mit ein-
gelegter Arbeit verzierte Gewehre, Reiterpistolen und
ein altes Pulverhorn.

Wenden wir uns nun links, so erblicken wir in einer Wandnische eine mittelalterliche Armbrust, verschiedene Bogen, diesen entsprechende Köcher und Pfeile.

In den beiden kleinen Fensternischen hängen Pulverhörner, Hirschfänger und Pistolen. Zwischen diesen beiden Nischen steht eine alte Uhr aus dem Jahre 1763.

Die große Fensternische enthält links zwischen verschiedenen Jagdbestecken, Pulverhörnern Hirschfängern einen türkischen Natagan von Prinz Hans Georg von Anhalt, damaliger Königl. Preussischer Oberstleutnant, in der Schlacht bei Choczim 1769 erbeutet, rechts verschiedene Jagd- und Waldhörner.

Reichverzierte Jagdgewehre, lange Pistolen, einige mit prächtigen Elfenbeinschnitzereien versehene Pulverhörner sind in der Wandnische rechts daneben angebracht.

Der Ausgang zum nächsten, einige Stufen höher liegenden Raum ist von Schußwaffen umgeben, während seitwärts Kappiere, Floretts und Pistolen angebracht sind.

Neben dem Pfeiler der Hinterwand steht links ein altes deutsches Schwert und rechts das, welches der Scharfrichter von Prag getragen haben soll, wenn er den Kaiser und König Wenzeslaus auf seinen nächtlichen Gängen begleitet hat.

Der nächste, weil im Turm befindliche, runde Raum zeigt uns beim Eintritt eine große Pyramide von Gewehren, Säbeln und Pistolen. Rings umher sind die Wände mit Jagdgewehren aller Art bedeckt. Unter diesen befindet sich eine der ältesten Schußwaffen, geschmückt mit dem Gräfl. Lippischen Wappen aus dem Jahre 1576. Verschiedene andere Kugelbüchsen stammen aus den Jahren 1635, 1654, 1663, 1674 und 1677. Eine kostbare Flinte erinnert an den Zaren Peter den Großen, mit einem Schießergebnis, welches derselbe bei einem von dem regierenden Grafen Simon Adolf am 12. Juli 1797 in Pyrmont veranstalteten Preischießen erzielte. Eine andere Flinte, ein silbernes Schildchen gezeichnet N. Metternich am Kolbenhalse zeigend, die am 17. Januar 1732 am Hörster Stränge erobert wurde, ist ebenfalls sehr interessant. Ein besonderes Erinnerungsstück an den Fürsten Paul Alexander Leopold ist eine prächtige Doppelbüchse mit der Inschrift am Kolben: „Von den Schützen der Städte Detmold, Lemgo, Lippstadt, Horn, Blomberg, Salzuflen, Barntrup, Lage, zur Feier des 3. Juli 1845“ ehrfurchtsvoll überreicht. In diesem Raume sind auch die verschiedensten Kanonenmodelle untergebracht.

Im folgenden dritten Raum, über dessen Eingang eine alte Fahne aus dem Jahre 1651 angebracht ist,

befinden sich an den Schränken und an den Wänden Uniformen, Helme u. s. w.

Schade ist's, daß die Rüstungen der alten edlen Herren und Grafen zur Lippe, wie die Geschütze des Schloßwalles bei Beginn des neunzehnten Jahrhunderts veräußert wurden.

Sehen wir uns bei dem Verlassen des ehrwürdigen Fürstenbaues noch die mächtigen Lorbeerbäume von seltener Schönheit an, welche während der Sommermonate in Kübeln vor dem Schlosse stehen. Prachtvolle Orangenbäume, welche leider fast alle in den letzten Jahrzehnten eingingen, standen früher neben ihnen. Auch diese sollten, wie vieles andere, den ehemaligen niederländischen Besitzungen entnommen sein.

Dem grauen Mittelalter entstammend, haben die Mauern der Veste Detmold den Stürmen der Jahrhunderte getrotzt. Mag der altherwürdige Fürstenbau bis in fernste Zeit fortbestehen. Mag der jetzige, mögen die kommenden Schloßherren zum Segen des Landes walten.



